

Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit

Die Sitzung fand im Rahmen des Kongresses am Freitag, den 28. 5. 1999 statt.

Das Thema war bei der Mitgliederversammlung des Vorjahres in Neubrandenburg auf Vorschlag der Geschäftsführung festgelegt worden:

Historische Umweltforschung Archäologie und Naturwissenschaften

*beim
3. Deutschen
Archäologenkongreß:
Archäologie –
Naturwissenschaften –
Umwelt
vom 25. – 30. Mai 1999
in Heidelberg*

Damit wurde ein für die Archäologie des Mittelalters wichtiger Aspekt aus dem Rahmenthema des Kongresses aufgegriffen. Es war außerdem so angelegt, daß die interaktive, themenbezogene Forschung von Mittelalterarchäologie und verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen einen themenübergreifenden Schwerpunkt darstellte. Entsprechende Vortragsthemen bildeten deshalb einen erheblichen Anteil des Tagungsprogramms. Wie auch bei den Verbandstagungen der vergangenen Jahre fand die Sitzung große Beachtung und war mit zeitweise mehr als 200 Teilnehmern sehr gut besucht. Um so nachhaltiger und mit Bedauern ist festzuhalten, daß der von der Kongreßleitung vorgegebene Zeitrahmen von nur einem Tag viel zu knapp bemessen war, zumal am Abend des Sitzungstags noch die Mitgliederversammlung mit Neuwahl der Geschäftsführung stattfinden mußte. Deshalb mußte ein mit insgesamt dreizehn Referaten sehr gedrängtes und vom Umfang her wenig befriedigendes Vortragsprogramm angeboten werden. Von den zahlreichen und interessanten Vortragsanmeldungen konnte nur ein Teil berücksichtigt werden. Nur der Tatsache, daß zwei der angemeldeten Referate nicht gehalten wurden, war es zu verdanken, daß die Sitzung in einem noch erträglichen zeitlichen Rahmen abgewickelt werden konnte. Die sonst übliche Schlußdiskussion als Plenumsdiskussion mit den Referenten der Grundsatzreferate fiel bedauerlicherweise ebenfalls der Zeitknappheit zum Opfer.

Der Inhalt der Referate wird im Wortlaut oder in Zusammenfassungen in diesem Heft publiziert, so daß sich der folgende Bericht auf eine kurze und bewertende Darstellung beschränken kann.

Die Themenschwerpunkte der Sitzung wurden durch drei sehr instruktive Grundsatzreferate eingeleitet. Prof. Dr. Bernd Herrmann, Göttingen, stellte einführend die historische Umweltforschung dar. Ihr Thema ist die Aneignung der Umwelt durch den Menschen, die archäologische Mittelalterforschung untersucht die Sachüberreste als eine ihrer Informationsquellen im kultur- und sozialhistorischen Kontext. Grundlegend sind dabei die naturwissenschaftlichen Materialanalysen. Die Interpretation der Befunde ist eingebunden in einen theoretischen Rahmen, der die Aneignungsprozesse der Umwelt in der historischen Dimension wie auch in einem Prozeß des Rezeptionswandels erkennen läßt. Dies wurde an verschiedenen Beispielen, wie der Stadtökologie, der Bevölkerungsbiologie oder der Agrarwissenschaft verdeutlicht.

Grundsatzreferate

Prof. Dr. Joseph Klostermann, Münster, stellte »Neue Aspekte der Paläoklimaforschung« in grundlegenden Ergebnissen und methodischen Ansätzen vor. Auch wenn sein Referat nicht nur auf das Mittelalter bezogen war, erwies es sich als äußerst instruktiv und nachdenkenswert, so insbesondere die Feststellung, dass auch die Paläoklimaforschung ihre Zukunft besonders im interdisziplinären Forschungsansatz sieht.

Das dritte einleitende Grundsatzreferat zur Umweltnutzung im Mittelalter aus Sicht der anthropologischen Forschung wurde von Prof. Dr. Gisela Grupe, München, vorgetragen. Die Anthropologie kann aus dem menschlichen Skelettmaterial eine Fülle von detaillierten Informationen zum Ernährungsverhalten von Individuen wie von Bevölkerungsgruppen gewinnen. Daraus lassen sich die Umweltnutzung und ihre Veränderungen rekonstruieren, aus der Subsistenzstrategie lässt sich auch der anthropogen bedingte Umweltwandel erschließen. Skelettfunde im archäologischen Quellenmaterial gewinnen damit in ihrer anthropologischen Analyse erst-rangige Bedeutung für die archäologische Umweltforschung.

Siedlung – Umwelt – Klima

Zu diesem Schwerpunktthema wurden im ersten Vortragsblock fünf Kurzreferate vorgetragen. Zwei davon befaßten sich mit der Interaktion zwischen Umwelt und Siedlungsentwicklung, wenn auch auf der Grundlage ganz unterschiedlicher landschaftsökologischer Ausgangsbedingungen, einmal am Beispiel des Dithmarscher Küstengebiets (PD Dr. Dirk Meier, Büsum), zum andern in einem Binnendünengebiet in der Niederlausitz (Christof Krauskopf M. A., Frankfurt/Oder). In beiden Referaten konnte die unmittelbare Abhängigkeit menschlicher Siedlungsaktivitäten von den landschaftsökologischen Bedingungen deutlich gemacht werden. In den drei anderen Beiträgen wurden, jeweils am Einzelfallbeispiel, die naturräumlichen Voraussetzungen bzw. die Kulturlandschaftsveränderungen im Verhältnis von Siedlung und Umland thematisiert. Marianne Dumitrache, Stuttgart, stellte am Beispiel Konstanz die von der Umwelt, in diesem Fall dem Bodenseewasserstand, und seinen Schwankungen gegebenen Bedingungen für die Besiedlungsausdehnung des römischen und mittelalterlichen Konstanz zwischen dem 1. und dem 12. Jahrhundert dar, wobei auch die Frage nach den Ursachen der Schwankungen des Seespiegels (natürlich oder anthropogen bedingt) diskutiert wurde. Die Ergebnisse der Erforschung der naturräumlichen Grundlagen bei der Anlage von Städten und geistlichen Niederlassungen des 12. und 13. Jahrhunderts wurden von Dr. Daniel Gutscher, Bern, vorgestellt. Die Analyse archäologischer wie botanischer Funde in einer interdisziplinären Kooperation ermöglichte in mehreren Fällen den Nachweis einer entwickelten Kulturlandschaft vor der Errichtung dieser Siedlungen im Gegensatz zur jeweiligen Gründungsüberlieferung einer Entstehung auf wildem, unkultiviertem Land. Ebenfalls ein archäologisch-paläobotanisches Kooperationsprojekt präsentierten Dr. Sabine Karg, Kopenhagen, und Dr. Jochem Pfrommer, Tübingen. Mit Hilfe der Auswertung paläobotanischer Reste aus Häusern der spätmittelalterlichen Stadt Laufen (Schweiz) gelang eine weitgehende Rekonstruktion der Kulturlandschaft des ländlichen Raums in der Umgebung.

Umweltprobleme in der mittelalterlichen Stadt

Der zweite Themenschwerpunkt der Sitzung wurde durch ein Grundsatzreferat von Dr. Manfred Gläser, Lübeck, eingeleitet. Am Beispiel Lübeck stellte er die vielfältigen Interaktionen zwischen Stadt und Umland dar, wobei insbesondere die nachhaltigen Auswirkun-

gen der Gewinnung von Baumaterial auf das Umland thematisiert wurden. Die beiden folgenden Referate waren den Problemen der städtischen Infrastruktur, unter dem Aspekt der Umweltbelastung gewidmet. Dr. Gabriele Legant-Karau, Lübeck, konnte aufgrund der inzwischen breiten archäologischen Datenbasis für Lübeck die Entwicklung von einem geschlossenen Kreislauf der Entsorgung und Frischwassergewinnung auf den noch großen Parzellen in der Anfangsphase der Stadt zu einer Verlegung der Brunnen in den öffentlichen Raum der Straßen um 1200 als Folge zunehmender Wasserverschmutzung nachweisen. Dr. Silvia Codreanu-Windauer, Regensburg, legte am Beispiel dieser Stadt eine umfassende Analyse zum Thema Stadt und Wasser vor. Diese umfaßte nicht nur die Darstellung der städtischen Einrichtungen der Frischwasserversorgung und Entwässerung, sondern auch der Bedrohung der Stadt durch das Hochwasser und dessen Folgen. Das letzte Referat zu diesem Themenschwerpunkt stellte die Ergebnisse archäobiologischer Untersuchungen des Inhalts von Kloaken aus Basel und Schaffhausen vor (Dr. Christof Brombacher, Dipl. Biol. André Rehazek, Dipl. Biol. Marcel Veseli, Basel). Der vielversprechende Titel des Beitrags »Entscheidend ist, was hinten rauskommt«, wurde durch die vorgelegten Ergebnisse voll bestätigt. Die Ernährungsgewohnheiten der Bewohner in den zu den Latrinen gehörigen Häusern konnten detailliert erforscht werden. Die feststellbaren Unterschiede waren durch die jeweilige soziale Stellung, der Latrinenbenutzer, die unterschiedliche Zeitstellung und die unterschiedliche geographische Lage der ausgewählten Orte schlüssig erklärbar.

Der dritte Vortragsblock mit diesem Schwerpunktthema war noch stärker als die beiden anderen naturwissenschaftlich orientiert. Dr. Holger Schutkowsky und Dr. Alexander Fabig (Göttingen) legten ihre Untersuchungen zur Schwermetallbelastung von Berg- und Hüttenleuten im 13. bzw. 18. Jahrhundert vor. Bei der Bestimmung von Schwermetallgehalten in Skelettfunden aus zwei Bergbaugebieten (Harz und Südschwarzwald) konnte eine ungewöhnlich hohe Umweltbelastung festgestellt werden. Eine mögliche Schädigung durch die Abgabe von Blei aus glasierten Keramikgefäßen wurde von Dipl. Chem. Oliver Mecking (Kiel) untersucht. Die Ergebnisse zeigten zwar ein unterschiedlich hohes Risiko der möglichen Schädigung, je nach Verwendung der Gefäße. Das Fazit ist jedoch, daß die Gesundheit der Menschen durch die Verwendung bleiglasierter Gefäße erheblich beeinträchtigt worden sein muß. Prof. Dr. Friedrich Rösing, Ulm, konnte für das Skelettmaterial frühmittelalterlicher Bestattungen von Kirchheim/Teck (Baden-Württemberg) eine Analyse der Lebensbedingungen der dort bestatteten Bevölkerungsgruppe vorlegen und für deren schlechten Gesundheitszustand Umweltvariablen als Erklärungsmodell heranziehen.

Als Abschluß stellte Dr. Gerhard Ermischer, Aschaffenburg, ein europaweit vernetztes Projekt zur Erfassung und Erforschung des Spessart als einer historischen Kulturlandschaft vor. In einer Kooperation mit verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen wird die Entwicklung dieser Kulturlandschaft seit dem Neolithikum erfaßt. Dabei geht es vor allem um die Interaktion zwischen der Nutzung des Raums durch den Menschen und den dadurch sich verändernden Umweltfaktoren. Ziel ist auch, die Entwicklung dieser Kulturlandschaft durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit dem heutigen Menschen nahezubringen.

Krankheit und Umweltbelastung im Mittelalter

Barbara Scholkmann,
Tübingen

Bewertet man die Sitzung und ihre Beiträge insgesamt, so ist festzustellen, daß zu den vielfältigen Fragestellungen der Historischen Umweltforschung insbesondere durch die Kooperation zwischen der Archäologie und den verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen wichtige neue Erkenntnisse zu gewinnen sind. Dies gilt für die Ebene der Problemstellung ebenso wie diejenige der Interpretation. Sie zu intensivieren und, wenn möglich, durch Heranziehen weiterer Disziplinen auf eine noch breitere Grundlage zu stellen, wird eine wichtige Aufgabe der weiteren Forschung in diesem Bereich sein.